

Predigt: Gott als unser Versorger

Matthäus 6. 25 - 34 (Lesung) 1. Petrus 5.7

"Sorget nicht für euer Leben, was ihr essen und trinken werdet, auch nicht für euren Leib, was ihr anziehen werdet. Sorget nicht für den andern Morgen, denn der morgige Tag wird für das Seine sorgen. Es ist genug, dass jeglicher Tag seine eigene Plage habe.

Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch solches alles zufallen."

Dieser Text im Matthäusevangelium scheint mir für unsere momentane, so ausserordentliche Lebenssituation sehr aktuell! Ich würde mich heute sehr wundern, wenn nicht ein jeder, welcher heute Morgen hier ist, sich in seinem eigenen Leben schon mit Sorgen herumgeschlagen hat. Scheinbar gehörten da auch die Jünger dazu, dass Jesus sie mit diesen Worten aufmuntern musste, und ihnen mit seinen Worten klar machen wollte wie unnötig, und vergeblich dieses Sorgen ist.

Sorge ist etwas, das uns umklammert, so dass wir oftmals fast daran zerbrechen. Es ist der erste Gedanke nach dem Aufwachen und der letzte Gedanke vor dem Einschlafen. Solche Sorgen werden zum bestimmenden Faktor unseres Lebens. Sie machen uns Angst. Jörg Zink übersetzt dieses "sorget nicht" mit zerquält euch nicht! Lasst euch nicht kaputtmachen von Dingen, die sich nicht dadurch ändern, indem ihr euch Tag und Nacht damit beschäftigt.

Ist nicht Gott unser Versorger? Ja, wenn Gott unser Versorger ist, so müssten wir uns ja eigentlich nicht sorgen! Doch ich bin überzeugt, dass es möglich ist, ein langes Leben als gläubiger Christ zu leben und doch niemals zu lernen, unsere Sorgen auf Gott zu werfen. Wir können all die Verse über das Abwerfen unserer Sorgen auswendig lernen und ihn sogar anderen predigen, ihn dabei aber doch in unserem Leben nicht in die Tat umsetzen.

Wir wissen verstandesgemäss, dass Gott um uns besorgt ist, dass Er sich um unsere Angelegenheiten kümmert, und dass Er sehr wohl in der Lage ist, auch die grössten Schwierigkeiten in seine Hand zu nehmen! doch hören wir nicht auf, uns nachts im Bett hin- und her zu wälzen, uns Sorgen zu machen und das Schlimmste zu befürchten.

Somit also «nein» zu sagen zum Sorgengeist, weil Jesus unser Versorger ist. Denn diese Macht hat kein Recht über meinem Leben. Weil dieser Killer- Geist kein Recht hat, uns dermassen zu tyrannisieren. Es ist nötig, uns immer wieder darauf zu berufen, was Jesus durch seinen Opfertod für uns getan hat, und weil *wir von guten Mächten wunderbar geborgen sind, und getrost erwarten können, was da kommen mag!*

Dieses Gedicht schrieb Bonhoeffer nicht aus einer fröhlichen Laune heraus, sondern in aussichtsloser Situation an Silvester 1944 im KZ - Gefängnis an seine Braut. Er hat die frohe Botschaft in den heutigen Jesusworten verstanden und verinnerlicht. Da ist ein Vater, der für mich sorgt, der mein Leben in grosser Treue trägt. Und ich kann im Leben und auch wenn ich sterben muss niemals tiefer fallen als in Gottes liebende Hände. Wir wissen aus Erfahrung, dass Gott uns nicht vor allem Unglück bewahrt, doch Er führt und trägt uns an Seiner Hand mitten hindurch.

Ich beziehe mich heute auch auf einen Vers im ersten Petrusbrief 5.7, wo es um die grosse Kunst des richtigen Werfens geht:

" All eure Sorgen werfet auf ihn, denn er sorgt für euch."

Wir wollen uns heute in einem ersten Punkt mit dem Gedanken des richtigen Werfens befassen, nachdem wir gemerkt haben, dass unser Werfen oftmals das richtige Ziel verfehlt.

Uns dann aber in einem zweiten Punkt noch über einen bestimmten Vers aus dem Matthäustext der Bergpredigt Gedanken machen, wo Jesus ermahnt nicht zu sorgen, statt dessen vielmehr zuerst nach seinem Reich zu trachten, dann werde uns dies alles zufallen.

All eure Sorge werfet auf ihn, denn er sorgt für euch.

Sorgen sind da und umgeben uns! Sieht Jesus denn nicht unsere zum Teil äusserst schwierigen Situationen, in denen wir leben? Will er, dass wir verantwortungslos in den Tag hineinleben? Sollen wir unsere Hände in den Schoss legen und unseren Verstand abschalten und sagen: es wird schon irgendwie werden? Meint Jesus wirklich das, wenn er uns sagt: *Sorget nicht!*

Darum die Aufforderung im 1. Petrus: *all eure Sorge werfet auf ihn!*

Sorgt euch nicht unnötig, sagt Jesus. Mit Sorgen könnt ihr nichts ändern. Euer himmlischer Vater aber weiss, was ihr braucht. Und ein guter Vater sorgt für seine Kinder.

Vielleicht haben Sie das ja auch schon beobachtet: Ein Kind hat ein Problem. Es kommt zum Vater oder zur Mutter und redet darüber. Das Problem, das dahintersteckt, ist damit noch nicht gelöst, aber die Sorgenfalten lösen sich, weil der Vater oder die Mutter darum weiss und es nun auch ihre Sorge ist. Jesus macht uns hier dieses unschätzbar wertvolle Angebot: lass dich nicht von deinen Sorgen zerbrechen, da ist einer, der sie zu seiner Sorge macht, da ist einer der für dich sorgt.

Manchen scheint dieses Angebot vielleicht fast zu einfach zu sein. Wir fragen uns: Kann ich mich denn einfach so fallen lassen, mich Gott anvertrauen und loslassen? Jesus macht deutlich: Ja du kannst es, wenn du zu Gott, Vater sagst! Damit zeigst du, dass du sein Kind sein möchtest, dass du dein Leben ganz in seine Hand legst. Und wo ich ihm nicht nur meine guten Seiten, sondern auch die dunklen Seiten und meine Sorgen anvertraue und wirklich abgebe, da kehrt im Vertrauen auf unseren himmlischen Vater und seine fürsorgende Liebe, auch wieder Ruhe in meiner Seele ein und ich kann wieder ruhiger schlafen, ohne quälende Sorgen, die mir den Schlaf rauben wollen.

Vielleicht so wie in der netten jüdischen Anekdote, die ich einmal gelesen habe:

Samuel hat grosse Sorgen, die ihn hart drücken. Die Geschäfte laufen nicht gut und er musste sich bei seinem Nachbarn Geld leihen. So wälzt er sich nachts ruhelos im Bett. Seine Frau Ethel wird wach und fragt nach. Ich mache mir grosse Sorgen, seufzt Samuel, ich schulde unserem Nachbarn Rosenberg 500 Dollar und muss sie ihm morgen zurückgeben. Aber ich habe keine 500 Dollar. Ich bin pleite!

Ist das alles? meint Ethel, öffnet das Fenster und schreit zum Nachbarhaus hinüber: he, Rosenberg, hörst du mich? mein Mann Samuel kann dir das Geld morgen nicht geben! sie schliesst das Fenster, geht wieder ins Bett und meint zu ihrem Mann: so, jetzt kannst du ruhig schlafen. Jetzt hat Rosenberg die Sorgen.

So dürfen auch wir unsere Sorgen an Gott abgeben und danach das Fenster schliessen, dass die Sorgen bei ihm bleiben!

Mit den Worten: *alle eure Sorge werfet auf ihn*, warnt Petrus in seinem Brief davor, mit der Sorge selbst fertig werden zu wollen. Werfen beinhaltet ein energisches Handeln, aber auch den Entschluss, sich völlig von etwas zu trennen. Der Christ soll seine Aktivität nicht gebrauchen, um die Sorge zu bewältigen, sondern um sie von sich zu werfen. *All eure Sorge werfet auf ihn*, meint ein entschiedenes Abgeben der Sorge in die Hand Gottes. Wir machen uns von unserer Sorge auf die rechte Weise frei, wenn wir sie in die Bitte umsetzen: Sorge du für mich.

Haben wir nicht auch schon erstaunliches mit Gott erlebt, schon allein die Tatsache, dass wir heute hier sitzen, die Tatsache, dass uns Gott die Augen geöffnet hat für die Wahrheit seines Wortes, sollten wir ihm nicht jetzt grad im Abgeben unserer Sorgen vertrauen, dass er gut für uns sorgt und unser Versorger ist?

Der deutsche protestantische Theologe und Schriftsteller Samuel Keller meint dazu: unsere Sorge! Schade, dass wir es immer wieder mit diesem Gast zu tun haben! Und diese Sorge tut so, als ob sie mit uns verwandt und verwachsen wäre, als wäre sie berechtigt, bei uns am Tisch zu sitzen und das grosse Wort zu führen. Wie viel Tränen und Verstimmung hat sie uns nicht schon verursacht! sollten wir da nicht freudig die Mahnung des Apostels Petrus befolgen, der uns so einfach sagt, wie wir sie loswerden können? Sie hat sich in der Adresse geirrt, sie gehört Gott, nicht uns. Wir müssen sie so schnell als möglich fortschicken, und weil sie nicht gutwillig geht, sollen wir sie auf Gott werfen. Werfen und Werfen ist ein Unterschied. Man muss auch richtig treffen. Kehrt sie nach dem ersten Versuch sofort zu uns zurück, dann haben wir schlecht geworfen, Gott nicht getroffen, dann hilft nichts, als wieder und wieder auf Gott zu werfen, bis die Sorge mal an einem Verheissungshaken hängen bleibt, das heisst, dass wir z.B. in unserer Bibel ein Verheissungswort lesen, welches uns direkt in unsere Situation hinein anspricht, und gilt! Uns macht die Sorge unglücklich - Gott wird im Nu mit ihr fertig, denn er ist unser Versorger. Wollen wir nicht heute unser Herz dadurch entlasten, dass wir alle unsere Sorge um Geld oder Gesundheit, um Menschen oder Dinge zusammenschnüren in ein Paket und es dann treffsicher und entschlossen mit unserem Gebet auf Gott werfen!

und übrigens: wir sind alles Üben- und Lernende! Dies zu wissen darf uns eine Hartnäckigkeit geben, nicht aufzuhören damit, all unsere Sorgen bewusst abzugeben und loszulassen.

In einem zweiten Punkt in unserer Predigt wenden wir uns jetzt noch einem besonderen Text aus der Bergpredigt zu: Darum sollt ihr nicht sorgen und sagen: Was werden wir essen? Was werden wir trinken? Womit werden wir uns kleiden? Nach solchem allem trachten die Heiden. Denn euer himmlischer Vater weiss, dass ihr des alles bedürft.

Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch das alles zufallen. Wir sollen uns also vor allem anderen dem Reich Gottes zuwenden, es soll unser Streben und Leben sein, dann werde uns alles andere zufallen.

Nach dieser Aussage fragen wir uns natürlich schon: geht denn das wirklich so einfach? Was ist genau mit diesem einen 33. Vers in diesem Text gemeint? Vor allem, was verstehen wir denn unter dem Reich Gottes?

Jesus selber wurde von den Pharisäern gefragt, wann das Reich Gottes denn komme, er antwortete ihnen: *Das Reich Gottes kommt nicht so, dass man es beobachten kann. Man wird auch nicht sagen können: hier ist es! oder dort ist es! denn seht, das Reich Gottes ist mitten unter euch.* Das Reich Gottes war mitten unter den Menschen, damals als Jesus unter ihnen gelebt hat, es ist mitten unter uns dort, wo wir Liebe üben, dort wo wir im Sinne von Jesus vergeben, dort wo wir an unserem Nächsten Barmherzigkeit üben.

Das Reich Gottes ist eben so ganz anders als alle Reiche dieser Welt, weil es das Gebiet ist, in welchem nur Gottes Wille gilt, und in die Tat umgesetzt wird. Gott war ja schon immer der Schöpfer der Welt, er ist schon immer der Eigentümer der Erde, aber sein Wille wird noch nicht richtig vollzogen.

Sorget nicht, sondern trachtet viel mehr nach dem Reich Gottes! das Reich Gottes kommt also nicht erst nach dem Tod, sondern ist jetzt schon überall da, wo Gott das Sagen hat, wo Gott an erster Stelle steht und das entscheidende Wort hat.

Das Reich Gottes hat also mit dem Kommen von Jesus Christus auf unserer Erde schon angefangen, mit seiner gelebten Barmherzigkeit, Liebe und Vergebung, und dies sollen auch wir Christen anstreben, danach trachten. Das Reich Gottes ist also hier in diesem Text nicht eine Vertröstung auf eine bessere Zukunft nach diesem Leben, sondern mitten unter uns, wenn wir in den Fusstapfen Jesu gehen, und in seinem Willen leben und handeln.

Natürlich wissen wir, dass da nicht schon ein problemloses Leben entsteht, denn Gott verspricht nicht die Erfüllung aller unserer Wünsche. Aber manchmal regelt sich das, was uns Sorgen macht und lähmen will dann auf eine ganz andere Weise, wenn manchmal auch anders, als wir es uns vielleicht gewünscht hätten.

Aber werden wir uns heute mal bewusst: in unserem Bibelwort spricht Jesus eine einzigartige Einladung aus, unsere Sorgenpakete bei ihm abzuladen und dann aufzuhören, uns selber zu zerquälen mit unserem Sorgen.

Gott gebe uns die Kraft, das zu verändern, das wir ändern können und das zu ertragen, das wir nicht ändern können. Und er gebe uns die Weisheit, das eine vom andern zu unterscheiden. A M E N

Marianne Trachsel

Romanshorn, 17. März 2020